

ERKLÄRUNG zum Baustein „Jüdische Selbstbilder“

Gruppenbildung/Gruppenkonstruktion

Um uns die Welt **einfacher zu machen**, stecken wir Menschen in Schubladen. Menschen werden so auf einen Aspekt **reduziert**. In diesem Fall wird eine Person nur als „die Jüdin“ angesehen, also **in die Schublade bzw. Gruppe „Juden“ gesteckt**. Dies geschieht unabhängig davon, ob die Person sich selbst als solche bezeichnet oder ob das für sie (gerade) relevant ist.

Gehören wir immer nur einer Gruppe an?

„Aber genauso, vielleicht noch vorher, bin ich eine Frau, ich bin eine Schriftstellerin, ich bin eine Studentin, ich bin einfach nur ein Mensch...“

„Manche sind junge Juden, aber andere würden sagen, sie sind junge Menschen, die zufällig noch jüdisch sind.“

Bezug zu Baustein „Identitätsbilder“

Die junge Frau in dem Film-Ausschnitt hätte auf ihr Blatt „Selbstbild“ wahrscheinlich geschrieben: „Frau, Schriftstellerin, Studentin, ...“. Also genau wie ihr identifiziert sie sich mit vielen verschiedenen Dingen im Leben. Vielleicht hätte sie auch „Jüdin“ darauf geschrieben, vielleicht aber auch nicht. Auf dem Blatt „Fremdbild“ hätte sie wahrscheinlich vor allem das Wort „Jüdin“ geschrieben, da sie oft von außen als solche wahrgenommen wird.

Wir alle fühlen uns meistens zu verschiedenen Gruppen zugehörig, abhängig von Geschlecht, Alter, Nationalität, Religionszugehörigkeit, Beruf, Interessen usw. Die Zuordnung von Menschen in Schubladen ist also eine **Vereinfachung** und kann problematisch sein.

Warum bilden wir Gruppen?

Hintergrund: Diese Einteilung in Schubladen bzw. Gruppen gibt uns **Sicherheit und Ordnung** und dient der **Unterscheidung in „Wir“ und „Die Anderen“**.

„Jüdische Menschen“ bedeutet mehr als nur jüdisch zu sein. So bezeichnete Personen sind einfach Menschen (mit vielen Eigenschaften und Interessen).

Zuschreibung und Vorurteil

Die Schubladen werden mit Bildern bzw. bestimmten (unveränderlichen) Eigenschaften und Verhaltensweisen verknüpft. Zum Beispiel: „**Alle Jüdinnen und Juden sind streng religiös**“. Somit werden auch den Menschen, die in diese Schubladen gesteckt werden, genau diese Eigenschaften und Verhaltensweisen zugeschrieben (unabhängig davon, ob es auf die Person zutrifft oder nicht), anstatt einzelne Menschen mit ihren individuellen und vielfältigen Eigenschaften zu sehen. Das sind **Vorurteile**.

„Manche gehen regelmäßig in die Synagoge und manche sind noch nie in einer gewesen.“

„Mein Vater trägt keinen schwarzen Kaftan.“

Im Fall von Antisemitismus beruhen diese Vorurteile oft auf jahrtausendealten **Mythen**, die von Generation zu Generation weitergegeben werden. So entwickelte sich im Mittelalter z.B. der Mythos, Jüdinnen und Juden würden aus religiösen Gründen christliche Kinder ermorden. Dieser Mythos wird auch heute noch in anderen Kontexten wie zum Beispiel der Parole „Kindermörder Israel“ im heutigen israelisch-palästinensischen Konflikt aufgegriffen.

Warum werden Schubladen mit bestimmten Eigenschaften und Verhaltensweisen verknüpft?

Hintergrund: Durch diese Verknüpfung mit Vorurteilen wird die „**Wir**“-Gruppe aufgewertet und die **Gruppe der „Anderen“ abgewertet**. Die Besonderheit des Antisemitismus – beispielsweise im Vergleich zu Rassismus – liegt darin, dass „den Juden“ bestimmte Eigenschaften zugeschrieben wurden, die man anderen Gruppen nicht zuschreiben würde. Zwar gelten „die Juden“ ebenfalls als „minderwertig“, aber sie werden häufig als „**übermächtig**“, **intelligent und besonders reich dargestellt**. Dies kann auf den ersten Blick wie etwas Positives aussehen, birgt in sich aber den antisemitischen Kerngedanken einer vermeintlichen „jüdischen Weltverschwörung“, wodurch „die Juden“ als „Drahtzieher im Hintergrund“ zu Schuldigen jeglicher Problemlagen gemacht werden.

Wichtig ist zu erkennen, dass es nicht „das Judentum“ oder „die Juden“ gibt.

Jede*r lebt sein Jüdisch-Sein anders, für jede*n spielt das Jüdisch-Sein im Leben eine andere Rolle oder eben keine Rolle.

Was Jüdisch-Sein bedeutet oder wie dies gelebt wird, dürfen Jüdinnen und Juden selbst bestimmen.

„Manche wählen SPD, andere FDP. Manche studieren Informatik, andere Philosophie. Manche trinken Kaffee, andere Bier. Manche gehen regelmäßig in die Synagoge, andere sind noch nie in einer gewesen.“

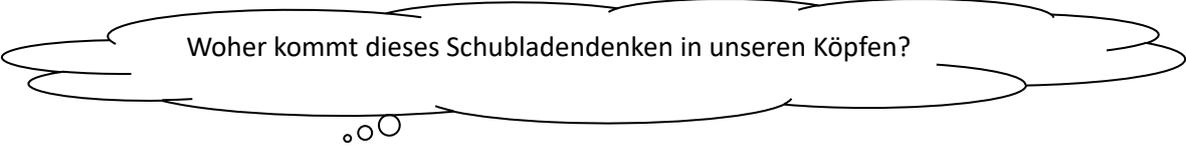
„Es gibt so viele junge Juden in Deutschland, die passen gar nicht alle in diese Schublade.“

Bezug zu Baustein „Staffellauf“

Oft denken wir, wenn wir von „den Juden“ sprechen, nur bzw. vor allem an die Zeit der Shoa und gar nicht an junge Jüdinnen und Juden, die heute hier leben, wie ihr in der Übung „Staffellauf“ gemerkt habt. Es gibt aber auch in der heutigen Zeit jüdisches Leben und jüdische junge Menschen, die ähnliche Interessen haben wie ihr (→ sie sollte man nicht als „die Anderen“ bzw. als „Opfer“ wahrnehmen).

Meine erlernten Bilder

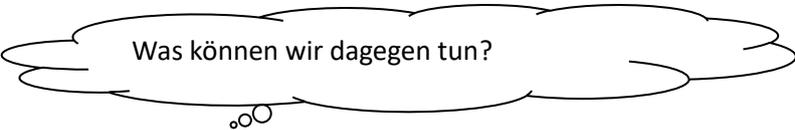
Wir alle haben Schubladen im Kopf und stecken Menschen dort rein.



Woher kommt dieses Schubladendenken in unseren Köpfen?

Wir alle haben die damit verbundenen Bilder bzw. Vorurteile gelernt, z.B. durch Medien wie Filme, Einflüsse durch Familie, Freund*innen etc. und es ist ein langer Prozess, diese zu verlernen.

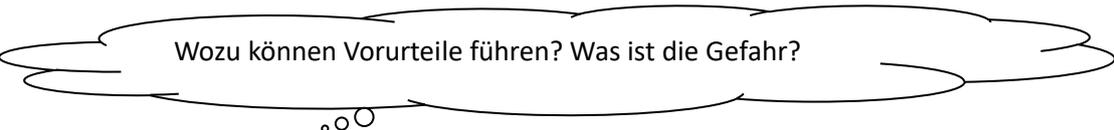
Antisemitismus hat nichts mit der Anwesenheit oder gar dem Verhalten von Jüdinnen und Juden zu tun.



Was können wir dagegen tun?

Der erste Schritt ist es, zu wissen, dass jede*r, auch ich selbst, bestimmte Bilder bzw. Vorurteile in sich trägt, und zu erforschen, woher diese „Bilder im Kopf“ kommen und was das für Bilder sind. So kann ich im zweiten Schritt meine eigene Haltung und dadurch auch mein eigenes Handeln ändern.

Wir alle werden von anderen in Schubladen gesteckt. Ihr kennt das vielleicht auch, dass euch Dinge zugeschrieben werden oder ihr auf ein Merkmal reduziert werdet. Aber: **Manche Menschen sind häufiger oder sogar täglich von diesen Schubladendenken bzw. Vorurteilen betroffen.**



Wozu können Vorurteile führen? Was ist die Gefahr?

Vorurteile können zu abwertenden Handlungen wie abweisende Körpersprache, beleidigende Kommentare oder sogar körperliche Gewalt führen.

Im Fall von Respektlosigkeit, Abneigung und Hass gegenüber Jüdinnen und Juden sprechen wir von Antisemitismus.

Eine Besonderheit von Antisemitismus ist, dass sich die Vorurteile zu einem antisemitischen Weltbild verdichten können bzw. Teil eines solchen Weltbildes sein können. Dadurch wird Antisemitismus zu einem Welterklärungsmodell, wodurch „die Juden“ zu Schuldigen jeglicher Problemlagen gemacht werden.

Wie Antisemitismus genau aussieht und wie Jüdinnen und Juden diesen erleben, wird im Modul „Einführung zu Antisemitismus und Antisemitismusformen“ besprochen.